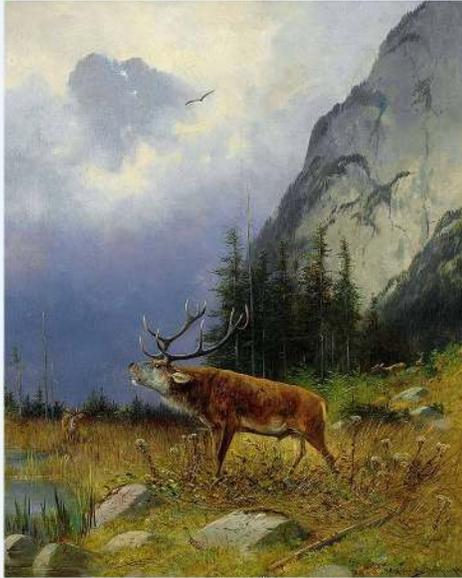


**Heinrich Pröhle**  
**Unterharzische Sagen**

Mit Anmerkungen und Abhandlungen



**HOFENBERG DIGITAL**

**Heinrich Pröhle**

**Unterharzische Sagen**

**Mit Anmerkungen und Abhandlungen**

Heinrich Pröhle: Unterharzische Sagen. Mit Anmerkungen und Abhandlungen

Neuausgabe.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:  
Moritz Müller: Röhrender Hirsch auf einer Lichtung vor Fels,  
1896

ISBN 978-3-8430-8533-5

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8619-9140-3 (Broschiert)

ISBN 978-3-8619-9141-0 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Erstdruck: Aschersleben (Fokke) 1856.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Heinrich Pröhle: Unterharzische Sagen. Aschersleben: Fokke,  
1856.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die

Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

»Die volkssage will aber mit keuscher hand gelesen und gebrochen sein. wer sie hart angreift, dem wird sie die blätter krümmen und ihren eigensten duft vorenthalten. in ihr steckt ein solcher fund reicher entfaltung und blüte, dass er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen schmuck genugthut, aber durch fremden zusatz gestört und beeinträchtigt wäre. wer diesen wagen wollte, müste, um keine blösse zu geben, in die unschuld der ganzen volkspoesie eingeweiht sein, wie der ein wort zu ersinnen ausgienge, in alle sprachgeheimnisse. aus elben elfen machen heisst unserer sprache gewalt thun; an farbe und gehalt der mythen selbst ist sich noch schonungsloser vergriffen worden. man meinte die volkssage zu überbieten, und ist immer hinter ihr geblieben; nicht einmal soll da, wo sie lückenhaft vortritt, eine ergänzung vorgenommen werden, die ihr wie alten trümmern neue tünche ansteht, und mit ein paar strichen schon ihren reiz verwischt. Ihre manigfaltigkeit in der einstimmung überrascht, an unerwarteter stelle spriessen verschönernde nebenzüge,<sup>[7]</sup> doch nicht auf jedem boden geht sie üppig hervor und erzeigt sich streckenweise mager oder spröde; zumal belebt ist sie da, wo reime und formeln in ihr auftauchen. ergibigste ausbeute scheinen die samlungen zu gewähren, die mitten in einer sagenreichen landschaft sich erhebend aus ihr nach allen seiten sorgfältig schöpfen, ohne weit die grenze zu überschreiten; so hatten Otmars Harzsagen ein günstiges feld vor sich, das wol in gleich

eingehaltner schranke nochmals durchzogen zu werden  
verdiente.«

*Jacob Grimm* am 28. April 1844.[8]

## Vorwort.

Seit einer Reihe von Jahren sammle ich an den Ueberlieferungen des Harzes und habe dieselben niedergelegt in folgenden Schriften:

1) **Aus dem Harze.** Leipzig, Mendelssohn, 1851. 8. 120 und VIII S.

2) **Kinder- und Volksmärchen.** Ebenda 1853. 8. 254 und LII S. (Mit mythologischen Bemerkungen).

3) **Harzsagen.** Gesammelt auf dem Oberharze und in der übrigen Gegend von Harzburg und Goslar bis zur Grafschaft Hohenstein und bis Nordhausen. Ebenda 1854. 8. 306 und XXXVIII S. (Mit Anmerkungen und mit mannigfachen Erörterungen im Vorwort).

4) **Märchen für die Jugend.** Mit einer Abhandlung für Lehrer und Erzieher. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1854. 8. 236 und XVI S. (Auch mit mythologischen Anmerkungen).

5) **Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele.** Mit einer Musikbeilage. Aschersleben, Focke. 1855. 8. 324. (Mit ausführlichen Anmerkungen).<sup>[18]</sup>

6) **Harzbilder.** Sitten und Gebräuche aus dem Harzgebirge. Leipzig, F.A. Brockhaus. 1855. 8. 119 S.

Das zuletzt unter Nr. 6 genannte Büchlein enthält im Wesentlichen die Gebräuche des Oberharzes, zwar ohne mythologische Erläuterungen, jedoch in reiner, für den wissenschaftlichen Gebrauch bestimmter Auffassung.

Auch Nr. 3, die »Harzsagen« beschäftigen sich vorzugsweise mit dem Oberharze, und wie im Format, so schließen sich auch dem abgehandelten Gebiete nach die

»Unterharzischen Sagen« streng an die »Harzsagen« an. Die vorliegenden unterharzischen Sagen behandeln die Gegend von der Roßtrappe an (deren allbekannte Sagen man eigentlich erst nach dem Zusammenhange, in welchem wir sie nun vorführen, beurtheilen kann), über den *Brocken* hin (dessen Sagen hier zum ersten Mal planmäßig gesammelt sind), bis zur Grafschaft Stolberg, von deren eben so schönen als alterthümlichen und reichlichen Sagen (ich verweise zur Begründung dieses Urtheils auf Nr. 401-405, 421, 427, 458) ich mich mit Ausnahme von Nr. 452, welche von mir selbst einer gedruckten Quelle entlehnt ist, niemals nur eine Andeutung gelesen zu haben erinnere. Ein drittes selbständiges Buch soll die *Sagen des östlichen Harzes*, vom Brocken bis zur Grafschaft Mansfeld enthalten. Auch die Kyffhäusersagen, von mir neu gesammelt, sollen ihm einverleibt werden, da Bechstein nur die *gedruckten* Quellen erschöpft, die mündliche Ueberlieferung aber allzugering bedacht hat. Meine auch für den östlichen Harz und den Kyffhäuserberg längst angelegten Sammlungen an den verschiedenen Orten so weit zu vervollständigen, daß auch für diesen ein Abschluß möglich war, hinderte mich in dem verflossenen Sommer so Manches, zum Glück war's nichts Böses, ich will aber hier nur den weit früher als ursprünglich<sup>[19]</sup> bestimmt war unter meinen Augen in Wernigerode begonnenen Druck der unterharzischen Sagen selbst nennen, welcher allein schon größere Ausflüge durchaus nicht gestattete, sowie den bedeutenden Umfang, den die durch den Brocken und Ilseburg so höchst wichtigen Sagen der Grafschaft Wernigerode in diesem Buche (S. 49 bis 140, 182, 188-193, 206, 208-211)

erhielten, welchen zunächst immer noch gründlicher nachzuforschen nicht allein am Angenehmsten, sondern auch am Allergerathensten schien<sup>1</sup>.

Wie in jeder der oben unter Nr. 2-6 aufgeführten Schriften, so habe ich auch heute schon wieder die Ehre, eine diesmal ganz besonders zahlreiche Reihe von Gönnern dankbar namhaft zu machen, welche mich in der Arbeit gefördert haben: die Oberlehrer *Kallenbach* und *Keßlin*, der Lehrer *Sievert* vom Lyceum zu Wernigerode, Secretair *Großhennig*, *Dr. Friedrich*, Reg.-Rath *Stiehler*, sämmtlich zu Wernigerode; *H. Krause* zu Stade und Pastor *Göroldt* zu Aderstedt; sowie meine lieben Freunde den Gymnasiallehrer *Gustav Forcke* aus Wernigerode, den Kaufmann *Gustav Adolf Leibrock*, der einen musterhaften Fleiß auf die Geschichte seiner Vaterstadt Blankenburg verwendet und Stübeners Werk weit hinter sich lassen wird, und *Dr. Gustav Schöne*, der jetzt als Mitarbeiter der Pertz'schen Monumente von Halle nach Berlin geht.

Ueber die Einrichtung des vorliegenden Buches brauche ich mich nicht auszusprechen. Sie ist wesentlich die der »Harzsagen«, welche ich im Vorwort jenes Buches zu<sup>[20]</sup> begründen suchte. Sie hat Billigung erfahren<sup>2</sup> und gegen unsern guten *J.W. Wolf*<sup>3</sup>, der jede Sage gleich hastig nach dem mythologischen Gegenstande, nie nach dem Orte, schematisirt haben wollte, brauche ich sie nicht mehr zu vertheidigen. Ich kann ihm auch das ihm öffentlich versprochene Gesamtregister über alle meine bisherigen Sammlungen schuldig bleiben: denn seine vielgetreue Seele ist zu unsern Vätern eingegangen. – O, wie sollte ihm die deutsche Erde nicht leicht sein?

Die eigentliche Localliteratur habe ich wieder eben so gern als in den »Harzsagen«, hauptsächlich für die Anmerkungen, herbeigezogen<sup>4</sup>. Die *neuere* sogenannte *Harzliteratur* dagegen, welche für die Sommerfremden bestimmt ist, habe ich absichtlich unbenutzt gelassen, weil sie von Jahr zu Jahr abgeschmackter und lächerlicher wird. Dahin gehört auch die Literatur der bisherigen unterharzischen Sagen mit Ausschluß von Otmars Volkssagen<sup>5</sup>, deren Aufführung in den Harzsagen begonnen<sup>[21]</sup> ist, welche fortzusetzen sich aber kaum der Mühe lohnen würde.

Mit Bedauern bemerke ich, daß die Vergleichung der vorliegenden Sagen mit denjenigen in Sammlungen aus andern deutschen Gebieten wiederum Manches zu wünschen übrig läßt. Allerdings ist für die ältere deutsche Sagenliteratur auch darauf gerechnet, daß der Leser, wenn er die diesmal von mir herbeigezogenen Stellen, z.B. in Jacob Grimms Mythologie und in den Harzsagen nachschlägt, durch die Citate die er dort abermals vorfindet, schon wieder viel weiter umschauen kann.

Das Material für die Forschung so reichlich als möglich zu geben war auch diesmal mein erstes Bestreben. Ich habe die Bausteine aber diesmal schon ungleich mehr behauen als in den Harzsagen.

Zunächst muß hier verwiesen werden auf die im Formate der unterharzischen Sagen gedruckte, meinem theuren Lehrer Jacob *Grimm* gewidmete Abhandlung:

»*De Bructeri nominibus et de fabulis, quae ad eum montem pertinent. Wernigerodae, sumptibus et typis Bernhardi Angerstein. MDCCCLV.*« 8. 48 p.

Sie schließt sich auf das Engste an die Abhandlungen des vorliegenden Buches an.

Von diesen wird namentlich Abhandlung C, welche da wir dies Vorwort abfassen schon fertig gedruckt ist die Untersuchungen über den Hirsch um ein Beträchtliches weiter führen. Wie über den Hirsch im stolbergischen Wappen, so habe ich auch über die Säule in demselben gesprochen, und könnte ich meine bisherige Ansicht auf folgende Weise zusammenfassen:

»Wenn die Säule nicht gar zu spät in das stolbergische Wappen aufgenommen wurde, so geschah es gewiß in einer Art und Weise, welche an die sächsische Säule erinnerte. Und zwar war diese letztere hauptsächlich<sup>[22]</sup> aus den Kämpfen gegen die Thüringer noch im Gedächtniß. Hier knüpfte daher die gelehrte Sage von Otto de Columna an und erklärte für römisch, was man aus dem deutschen Alterthume nicht mehr verstand. Wie wenig sonstige Willkür dabei war, zeigt die bekannte Inschrift:

Stolberg ward fundirt

A.C. 590

Wider die Thüringer aufgeführt.«

Allein nicht nur setzt diese Inschrift den Ursprung der Stadt Stolberg im Vergleich mit dem sonstigen ersten Vorkommen dieses Namens so früh, daß man an ihre Zuverlässigkeit durchaus nicht glauben kann, sondern auch an die äußere Zusammengehörigkeit der Säule mit dem Hirsche ist nicht mehr zu denken<sup>6</sup>. Erst im Anfang des 17. Jahrh. ist nach gütiger Mittheilung Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Botho anfänglich auf Münzen, die Säule in das stolbergische Wappen gekommen, durch Beziehungen zu

den Grafen von Henneberg, die sie angeblich *auch von den Columna's führten*, welche letzteren, die Columna's, fabelhaft bleiben. Es wäre nun noch möglich, die *hennebergische* Säule von der *heidnischen* Säule herzuleiten, doch darüber können wir bei völliger Unbekanntschaft mit der hennebergischen Geschichte nichts beweisen. Wir lassen also die Untersuchung über die Säule vorläufig fallen, bitten nach den eben gegebenen Nachträgen das Nöthige auf S. 197 und 198 zu berichtigen, dagegen das interessante Zusammentreffen schon jetzt zu beachten (S. 194 und 195), daß uns die Fabel von den Columna's gleich der Stelle Witekind's auf Schidungen hinweist. Wir können nur den Wunsch hinzufügen, daß<sup>[23]</sup> es Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Botho, dem gediegenen Kenner der stolbergischen Geschichte, gefallen möge, seine genealogische Arbeit über seine Vorfahren bald zu veröffentlichen, welche ohne Zweifel ein monumentales Werk werden wird, das nach vielen Richtungen hin anderweiten Forschungen dienen würde. - Unsere Untersuchungen über den *Hirsch* thut die auffallende Jugend der Säule im stolbergischen Wappen natürlich keinen Eintrag. -

Schließlich bitte ich um freundliches Entgegenkommen und um schriftliche Zusendungen für die Sagen des östlichen Harzes, vom Selkethale bis zur Grafschaft Mansfeld, einschließlich von Questenberg, der Rothenburg, dem Kuffhäuser und Sangerhausen.

*Wernigerode*, um Michaelis 1855.<sup>[24]</sup>

*Fußnoten*

1 Die Sagen der *Stadt Wernigerode* selbst sind zwar für die Alterthumskunde nicht so wichtig, als die der Stadt Stolberg, jedoch in poetischer Hinsicht zum Theil ganz vortrefflich. Ich verweise auf Nr. 166, 167, 168, 176.

2 Siehe literar. Centralblatt von 1854, Nr. 18.

3 Siehe die Anzeige der »Harzsagen« in seiner Zeitschrift II, 2, S. 119 und 120.

4 S. 216, am Schlusse der Anm. über die Baumannshöhle ist Geiger ein Druckfehler und dafür zu lesen *Görges*. Es ist der bekannte Postsecretair gemeint, der sich im Lande Braunschweig dilletantisch um die antiquarischen Local-Forschungen bekümmert hat, die im Ganzen dort sehr darniederzuliegen und jetzt auch an der Wolfenbüttler Bibliothek durchaus keinen Anhalt mehr zu haben scheinen.

5 Dieselben sind schon charakterisirt Harzsagen, Vorwort S. XVII-XX. Eine Abhandlung über den Verfasser selbst soll bald erscheinen, als weiterer Vorläufer einer Arbeit über Gleim und seine Freunde, in Betreff deren ich mich schon 1849 oder früher wegen der dem Domgymnasium zu Halberstadt in Verwahrung gegebenen Gleimschen Papiere an meinen verehrten Lehrer, den Director Theodor Schmid gewendet, auch am gestrigen Tage, während der Wahl eines Abgeordneten für die 2. Kammer nochmals die gütige Zusicherung erhalten habe, daß sie mir zur Bearbeitung anvertraut werden sollen.

6 Die von Prof. Günther Förstermann erwähnte und einigermaßen begünstigte Ansicht, der wir nicht beistimmen zu können glaubten (s. S. 196), beruht auf einem einfachen Irrthume.

# **Sagen von Thale und der Roßtrappe.**

## **Hünen und Riesen im Bodegebirge.**

### **1.**

Schon vor den Zwergen, sagt man in Thale, gingen die *Hünen* im Bodegebirge, zogen auf die Jagd und aßen viel Fleisch. Einst führten sie einen Krieg gegen Oestreich, nahmen das Lager in Abwesenheit der Oestreicher, fanden dort viel Wein und tranken sich davon voll, wurden aber von den rückkehrenden Oestreichern berauscht gefunden und getötet. Endlich tödteten alle noch übrigen Hünen ihre Kinder und sich selbst.

## 2.

Nach den Zwergen, sagt man umgekehrt in Quedlinburg, fanden sich Riesen an, oder auch die Zwerge wurden von den Riesen vertrieben. Die Riesen trugen Eisenstäbe, sagt man in Thale.

## Die Sage von der Roßtrappe.

### 3.

Behrens in der *Hercynia curiosa* berichtet als Volkssage aus dem Bodethale, »wie vor Alters ein König auff den da herum gelegenen alten Schlössern gewohnt, der eine sehr schöne Tochter gehabt, welche einesmahls ein Verliebter durch Hülffe der schwarzen Kunst auff einem Pferde entführen wollen, wobey es sich zugetragen, daß das Pferd mit einem Fuße auf den Felsen gesprungen, und mit dem Huff-Eisen dieses Wahr-Zeichen eingeschlagen habe.« Behrens erzählt die Sage auch folgendermaßen: »Sonstist in diesem Flusse [der Bode] unter dem Roß-Trapp ein tieffes und fast unergründliches Loch vorhanden, welches von denen Einwohnern der Creful genennet wird, und erzehlet von demselben der gemeine Mann: wie vormahls eines Hünen-Königes Tochter eine Wette angestellet habe, mit ihrem Pferde an gedachtem Orte dreymahl von einem Felsen zum andern zu springen, welches sie zweymahl glücklich verrichtet hätte, zum drittenmahl aber sey das Roß rückwärts übergeschlagen, und mit ihr in den Creful gestürzt, worinnen sie sich auch noch befinde, massen solche einesmahls von einem Täucher, einigen zu Gefallen, um ein Trinckgeld so weit ausser Wasser gebracht worden, daß man etwas von der Crone sehen können; als aber derselbe solches zum drittenmahl thun sollen, hätte er anfänglich nicht daran gewolt, endlich aber dasselbe gewaget, und dabey vermeldet: daß, wenn aus dem Wasser ein Blut-Strahle aufstiege, er alsdenn von der Jungfer umgebracht seyn würde, und die Zuschauer geschwinde

davon eilen möchten, sonst sie ebenfalls in Lebensgefahr kämen, welches alles denn vor besagter massen erfolget sey.«

#### 4.

Mündlich wird jetzt die Sage vom Roßtrappfelsen auf vielerlei Art erzählt. Man berichtet, eine Prinzessin sei von 7 Brüdern verfolgt und habe ein verwünschtes Pferd geritten, das sie über den Abgrund geführt und seinen Huf in den Felsen eingeschlagen habe. Die Prinzessin selbst sitze aber jetzt im Bodekessel, der keinen Grund hat, weil er verwünscht ist.[2] Die Krone habe sie während des Sprunges zu Roß verloren und sie sei in den Kronensumpf, Chresol oder »Cranal« gefallen. Dort habe eine Wassernixe sie gesucht, aber nicht gefunden und sei nicht wieder zum Vorschein gekommen. Nach einigen Erzählungen liegt in diesem Sumpfe ein *Bär* und ein *Löwe*, auch ein *Drache* soll sich dort befinden. In einer gedruckten Quelle, in Krieger's »Bodethälern«, wird gesagt, daß eine große Wassernixe die Krone bewacht, und wer sie haben will, muß mit ihr kämpfen. Neben dem Kronensumpfe liegt das Mucksool.[3]

## 5.

Es wird auch erzählt, der älteste, größte und dickste von den Brüdern sei der *große Christoph*, der sitze jetzt versteinert im großen Probststuhle unter der Roßtrappe, wo er einen großen Hund bei sich sitzen habe. Andre sagen, der große Christoph sitze mit den 7 Brüdern über dem Kronensumpfe.

## **Das Bärensdorf.**

### **6.**

Bei Thale ist das *Bärensdorf* mit vielen Schätzen untergegangen. An der Stelle, wo es stand, befinden sich mehr Güter in als über der Erde.

### **7.**

Auf dem *Kirchberge* im Bärensdorf hat eine Kirche gestanden. In diesem Orte gab es Löwen und Bären, welche die kleinen Kinder aus der »Pujje« (Wiege) holten. Zuletzt wurden die Bären in's Feuer geworfen.

## **8. Fahle Hölle.**

Im Umkreise des ehemaligen Dorfes Bärensdorf liegt am Eingange des linken Bodeufers die »fahle Hölle.«

## **Der stille Sumpf und der Warnstedt'sche Teich.**

### **9.**

Unter der Teufelsbrücke liegt ein stiller Sumpf. Von diesem sagt man den Kindern, daß darin eine warme Stube sei, worin sie vor der Geburt von der Kindermutter beaufsichtigt würden. In einem stillen Sumpfe im Bodethale hat auch der Teufel gelärmt, als ein Forstbeamter auf das Floßholz trat, das gerade darüber lag.

## **10.**

Andre sagen in Thale, die Kinder würden aus dem Warnstedt'schen Teiche gezogen und kämen von den »Ütschen« (Fröschen), welche eben so schrieen wie sie.

## **Die Siebensprünge.**

### **11.**

Unweit Thale, da wo jetzt die Fabrik steht, liegen die sogenannten *Siebensprünge*. Dicht neben denselben sollen sich heidnische Grabstätten finden.

### **12.**

Einst verlangten sieben Prinzen nach den Schätzen der Prinzessin, deren Roß seinen Huf in den Roßtrappfelsen eingrub. Sie wurden aber bei ihrem gefährlichen Unternehmen von sieben Riesen getötet. Als sie begraben waren, kamen sieben Prinzessinnen, ihre Geliebten, daher, warfen sich auf ihre Gräber und weinten sich zu Tode, da wo jetzt die Siebensprünge sind, denn diese entstanden gleichsam von ihren Thränen. Auch sieben Birnbäume pflanzten die Prinzessinnen auf die Stelle.

## **Der Mönchenstein vom Kloster Wendhausen.**

### **13.**

Julius Bernhard von Rohr sagt in seinem 1736 erschienenen Vor- oder Unterharze bei dem Dorfe Thale: »In denen ehemaligen Zeiten soll ein Jungfrauen-Closter, welches *Winethahusen* geheißten, und in die Halberstädtische Diöces gehört, hier gewesen sein. Ob man zwar vorgiebt, daß selbiges als das erste in hiesiger Gegend zu Ehren der heiligen *Pusinnä* gestiftet und von Kayser Ottonis des Ersten Tochter Mathildis aufgerichtet worden, so bleibt doch die Historie dieser Stiftung sehr ungewiß. Im zehnten Seculo soll dieses Closter auf Befehl Kaysers Ottonis nebst allen seinen ihm zugehörigen Stücken dem neuen Quedlinburger Canonissin-Stift mit einverleibt seyn.« Herr v. Rohr gedenkt auch des Steins auf dem jetzigen v. Busche'schen Gute, der noch von dem ehemaligen Kloster herrühren solle.

## **14.**

Wir haben von diesem Steine Folgendes mündlich erfahren. Von ihm hängt das Heil des Gutes ab, besonders wegen der Viehzucht. Als man ihn einst vom ehemaligen Klosterhofe entfernen wollte, konnten ihn acht Pferde nicht bis an den Mühlgraben ziehen. Als er aber doch fort war, starb alles Vieh. Ueberhaupt hatte man während seiner Abwesenheit keine Ruhe auf dem Amte. Da man beschloß, den Stein wieder auf's Amt zu holen, konnte ihn ein einziges Pferd in Galopp dahin bringen. Seitdem ist er im Taubenpfeiler eingemauert.

## **15.**

Wenn ein Stück Vieh über den Stein ging, war es am andern Morgen todt.

## **16.**

Einst wusch ein Mädchen vom Amte sein Zeug und klopfte es auf dem Stein. Da ward ihr hinten der Rock<sup>[5]</sup> aufgehoben und zur Strafe wurde sie von unsichtbarer Hand hinten geklopft. Auch vor's Bett kam der Spuk dem Mädchen und schlug es.<sup>[6]</sup>

## **17.**

Der Mönchenstein hat seinen Namen von einem Mönch, der sich immer mit einer *Bärenhaut* auskleidete und der *nahe am Brunnen* auf dem Amthofe auch abgebildet stehen soll. Dagegen zeigt sich auf dem andern Gute in Thale eine *weiße Frau*.

## **18.**

Am *Donnerstag* und *Freitag* war der Spuk im Kloster am Aergsten, besonders im Fohlenstalle. Einst war ein Hund verschwunden, der flog nachher aus dem Klosterthurme heraus.

### **19. Die Linde am Bodekessel und der Zwerg.**

Der Linde am Bodekessel gegenüber wohnt, wie auch in Kriegers »Bodethälern« erwähnt wird, in einer Felsschlucht ein Zwerg, der in der Nacht heilende Blumen und Kräuter oder Wurzeln bündelweise hinlegt, wenn Jemand ihn zwölf Stunde vorher um Hülfe anfleht.

### **20. Pfingstopfer an der obern Mühle bei Thale.**

Zu Pfingsten ertrinkt jedesmal ein Kind an der obern Mühle bei Thale, wenn nicht ein *Huhn*, ein *Hund* oder eine *Katze* hineingeworfen wird.

## **Nickelmänner und Wassermänner in der Bode.**

### **21.**

In Quedlinburg warnt man die Kinder vor dem Nickelmann in dem Arm der Bode, der als Mühlgraben durch die Stadt fließt, damit sie nicht an's Wasser gehen. Auch sagt man, der Nickelmann fordere jährlich ein Opfer.

### **22.**

Bei Thale sieht man die Nixen, wie sie sich die Haare auskämmen auf den Weidenbäumen, und *Wassermänner* schütteln dort die Fischreusen aus.